Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933
1876

229 (26.9.1876)

Visual Library

Beilage zu Nr. 229 der Karlsruher Zeitung.

Dienstag, 26. September 1876.

Frankreich.

∞ **Paris**, 22. Sept. Der militärische Korrespondent des „Journals des Débats“ schreibt aus Belfort vom 18. d.:

Jetzt bin ich endlich bei dem vielleicht interessantesten Theil meiner Beobachtungen angelangt, welche sich auf die Schulung des einzelnen Soldaten, den unter den Reservetruppen herrschenden Geist, die Thätigkeit der Subalternoffiziere, die Kantonirungen, kurz, auf eine Menge untergeordneter Verhältnisse beziehen, die zusammen die Physiognomie und die Eigenart einer Armee im Felde bestimmen. Man kann unmöglich beurtheilen, wie vieles bei uns mangelhaft ist, wenn wir nicht einen außerhalb unseres Bereiches stehenden Vergleichungspunkt suchen, und Deutschland eignet sich dazu am besten; denn die Deutschen zeichnen sich sowohl durch ihre Führung der praktischen Details als durch die großen militärischen Ideen aus. Wenn man die Gewohnheiten ihrer Armeen beachtet, stößt man auf eine Menge unbedeutender Einzelheiten, die in ihrer Gesammtwirkung und ohne daß ein oberflächlicher Blick entdeckt, woher das kommt, viel dazu beitragen, in den Soldaten eine große Widerstandsfähigkeit im Kriege zu entwickeln und sie für die Führer außerordentlich lenksam macht. Es ist Mode geworden, zu sagen, daß die französische Armee im Jahre 1870 nicht geschlagen worden wäre, wenn sie so geschickte Generale gehabt hätte, wie der Gegner; man hat das erfunden, um die Eitelkeit der Menge zu schonen, während eine eingehendere Prüfung der Frage vielleicht im Gegentheil zu dem Resultate führen würde, daß unsere Generale ohne Zweifel gesiegt hätten, wenn ihnen so gute Truppen zur Verfügung gestanden wären, wie den deutschen Generalen. Die Wahrheit ist also, daß zwischen dem Verdienst der Heerführer und dem der Soldaten eine enge Solidarität besteht und daß die Einen und die Anderen bei uns an demselben Uebel litten, dessen Wurzeln in der bürgerlichen und politischen Gesellschaft haften. Bei dieser Gelegenheit möchte ich darauf aufmerksam machen, wie wenig zweckmäßig unsere Corpsbefehlshaber handeln, indem sie in Gestalt von Tagesbefehlen welche alle Zeitungen wiedergeben, die schmeichelhaftesten Glückwünsche an die Soldaten und Reservisten richten, die nicht ahnten, daß sie dergleichen verdient hätten? Ist es denn wirklich so über alle Maßen lobenswerth, daß Leute so gut sie konnten ein Gesetz erfüllten, das im Grunde nur die natürlichsten Dinge der Welt von ihnen verlangt?

Wenn der Soldat noch lange nicht ist, was man nach den Tagesbefehlen von ihm glauben möchte, so muß man doch zugeben, daß er sich überall gut hält und den Ansprüchen genügt, die an ihn ergehen. Im 14. Corps haben sich die Reservisten unter dem väterlichen, manchmal sogar etwas allzu väterlichen Oberbefehl des Generals Bourbaki wie in eine neue Familie versetzt gefühlt und sind ihnen die Strapazen erspart geblieben. Die Bewohner der Gegend, die fast sämmtlich während der Zeit der Manöver einige Verwandte in dem Armeecorps hatten, erwiesen sich überall gegen den Soldaten sehr gastlich und waren ihm bei der Kantonnirung behilflich. Obgleich die Requisitionen erst in einem Gesetzentwurf bestehen, wurden den Truppen allenthalben die Wagenschuppen, Scheunen und Ställe zur Verfügung gestellt und es entwickelte sich dadurch zwischen dem Bauern und dem Soldaten ein Verhältniß, welches eben so gut geeignet ist, den Patriotismus des ersteren als die sittlichen Eigenschaften des letzteren zu fördern. Vom 7. Corps läßt sich dasselbe sagen, obwohl hier die Anregung von Oben, wie billig, sich fühlbarer machte. Das Gefühl ist nicht die Haupttugend eines Oberkommandanten, der vor Allem die hohen Ziele, welche der Krieg sich steckt, in's Auge fassen muß. Es ist insbesondere Sache der unmittelbaren Truppenkommandanten, durch eine nie rastende Sorgfalt dem Soldaten alle materiellen Unannehmlichkeiten, die keinen Zweck haben, zu ersparen.

Leider wird diese Pflicht im Allgemeinen von denen, welche sie ausüben sollten, nicht begriffen. Das habe ich überall konstatiren konstatiren können und der Leser wird dasselbe nachstehendem Beispiel entnehmen. Am 11. September verließ ich Montrond, um mich nach Poligny zu begeben. Die seit dem Morgen beschäftigten Truppen hatten zur Mittagsstunde ihre letzte Patrone verbrannt, um von dem Dorfe Besitz zu nehmen. Der Marschall und sein Gefolge hatten in dem einzigen Wirthshaus von Montrond gefrühstückt und waren mir auf der Straße nach Poligny voraus. Am Ausgang des Dorfes gewahre ich zur Rechten der Straße Regimenter, die ihre Gewehre in vom Regen durchnäßten Boden hatten aufstellen müssen. In Gruppen von Reservisten, die übrigens gut aussehen, bemerke ich überall unzufriedene Gesichter. Ihre Käpi's tragen fast sämmtlich die Nummer 109. Ich rede sie an und sie klagen sogleich über Müdigkeit. Ich antworte ihnen, es sei noch besser, sich manchmal während der großen Manöver von Landsleuten auf frisch gepflügtem Ackerland herumtreiben zu lassen, als eines Tages fortgeführt zu werden oder den fremden Soldaten am eigenen Herde bewirthen zu müssen. Das ist freilich wahr, sagen sie, aber Alles hat seine Grenzen und man hat uns am 23. August eine Etappe von 37 Kilometern, von Chaumont nach Langres mit dem Tornister auf dem Rücken als ersten Marsch machen lassen. — Das ist wohl möglich, versetze ich, und Sie haben es gewiß sehr hart gefunden, aber wenn Sie sonst keine anderen Beschwerden haben, so sind Sie, da die Uebungen doch nur 28 Tage dauern, noch nicht sehr zu bedauern. Indem ich so sprach, prüfte ich mit den Augen einige ihrer am Boden aufgehäuften Tornister; die Leinwand und Pflöcke für die Zelte fehlten darin eben so wenig, als in den schönsten Tagen des Krieges in Afrika. Nun sind aber die Schutzzelte für Europa, wo die Mannschaften immer kantonnirt sein sollen, wenn sie nicht im Wald dem Feinde gegenüber bivouakiren, verurtheilt. Man mag sagen, daß einige Pflöcke und ein Stück Leinwand den Soldaten nicht übertrieben belasten, aber während man bei uns mit solchen Redensarten die Zeit verliert, sinnt man in Deutschland, wo die Schutzzelte unbekannt sind, auf die Mittel, das Gewicht des Tornisters noch zu verringern und dasselbe noch mehr auf den ganzen Körper des Fußsoldaten zu vertheilen.

Ich halte mich hier bei den Klagen über die Nahrungsmittel und die langsame Vertheilung derselben nicht länger auf, da ich später diesen Gegenstand nochmals vornehmen werde. Wenn nur alle diese Reservisten bei ihrer Rückkehr nach Hause sich nicht so äußern, wie sie dies unterwegs gegen mich thaten! „Die Mütter mit ihrer Zärtlichkeit verweichlichen uns alle diese Leute,“ sagte ein junger Stabsoffizier nachher zu mir, und er fügte lachend hinzu: „Sie möchten gern ihren Söhnen zulieb Frankreich in einen großen Konfekttopf verwandeln.“ Ich dachte noch über alles Gehörte nach, als ein siebenundzwanzigjähriger Bursche, ein Lyoner, glaube ich, mich mit folgenden Worten anredete: „Was Sie uns da sagen, mein Herr, ist Alles recht schön; aber was läßt man uns hier im Straßenkoth auf unsere Kantonnirungen warten?“ Das hatte ich mich auch gefragt, als ich sie dastehen sah. Es ist gewiß recht gut, den Soldaten zu ermüden, wenn es einen Zweck hat, aber ganz überflüssig, ihm Zeit zu geben, über seine Leiden nachzudenken und sich in den Kopf zu setzen, daß man ihn vergessen hat. Die Betrachtungen, die er in diesem Falle anstellt, sind eben so nachtheilig für seine Gesundheit wie für die Disziplin. Wer irgend einmal die deutschen Soldaten im Felde oder bei den großen Manövern gesehen hat, weiß, welch ganz andere Behandlung sie erfahren. Während der heißen Jahreszeit machen sie oft Parforcemärsche, welche Kongestionen erzeugen; aber wer kehrt sich daran, wenn der Dienst dies erheischt? Dagegen werden ihnen nie unnütze Strapazen auferlegt. Sobald der Marsch oder das Manöver zu Ende ist, haben die Offiziere nichts Eiligeres zu thun, als die Mannschaften in ihre Kantonnirungen zu entlassen, wo sie sich vergnügt der Menage widmen, welche die Erholung des Soldaten im Felde ist. Und wenn es sich um neue Kantonnirungen handelt, so werden die Offiziere sich nie zurückziehen, ehe für alle Bedürfnisse der Truppen gesorgt worden ist. Dieser Punkt ist von höchstem Belang, und es hat mich schmerzlich überrascht, wahrzunehmen, wie dies sich bei uns ganz anders verhält und wie das moralische Band zwischen dem Subalternoffizier und dem Soldaten sich löst, sobald die Reihen abgebrochen werden. Man möchte glauben, daß der demokratische Wahlspruch: „Jeder für sich“, wieder in alle seine Rechte tritt. Die Subalternoffiziere versäumen in dieser Hinsicht eine ihrer größten Pflichten. Ihre sittliche Bildung muß gehoben werden, wenn sie diese beständige Sorge für das materielle Wohl ihrer Untergebenen wieder als ihrer würdig ansehen sollen.

In dieser wie in mancher anderen Beziehung vermögen die höheren Offiziere viel durch ihr Beispiel. Damit aber dieses Beispiel immer von oben käme, müßte man zuerst ein für alle Mal darauf verzichten, den Truppen Strapazen aufzuerlegen, indem man sie für Begrüßungsfeierlichkeiten und Paraden, bei denen sie nichts lernen, verwendet. Es muß meine Leser ordentlich nervös machen, zu sehen, daß ich immer meine Beispiele bei den einzigen Nachbarn hole, mit denen wir uns, ohne unserer Würde etwas zu vergeben, vergleichen können; aber ich kann nicht umhin, hier zu sagen, daß in Deutschland weder der Kaiser Wilhelm noch der Feldmarschall von Moltke, noch irgend Jemand sich erlauben würde, den Truppen wegen einer Paradeangelegenheit die geringste Störung zu verursachen oder sie auf einem Exerzirplatz eine Viertelstunde warten zu lassen. Ich hatte am 12. vollständig Zeit, über die Vortheile eines solchen Verfahrens nachzusinnen und ich müßte mich sehr irren, wenn die Soldaten ihrerseits nicht ähnliche Betrachtungen gepflogen hätten. Es hatte den Vormittag dermaßen geregnet, daß man, als der Marschall auf dem Bahnhofe von Champagnole ankam, erwartete, daß die Manöver abgekürzt werden würden. Da aber der Himmel sich wieder aufgeklärt hatte, fanden die Manöver in der festgestellten Reihenfolge statt. Um 11½ Uhr war das Gefecht beendigt. Jetzt mußte noch die Revue abgenommen werden. Man darf die Frage aufwerfen, wozu eine Truppenschau in den Feldern oder längs der Straße dienen kann, nachdem die Soldaten den ganzen Vormittag Manövern gewidmet haben, die schon seit mehreren Tagen anhalten, und der oberste Kriegsherr hat sich in vollster Muße über den Werth der Truppen ein Urtheil bilden können, und diese müssen keinen andern Wunsch hegen, als ausruhen zu dürfen. Dessen ungeachtet wurden um 12½ Uhr sämmtliche Truppen an einen sanften Abhang aufgestellt und mußten über eine Stunde warten, bis der Marschall, der im Gebirg aufgehalten worden war, mit seiner Eskorte im Galopp vor der Front vorbeisprengte. Diese ganz zwecklose Revue hatte die Truppen ein zweistündiges Harren Gewehr am Fuß gekostet, was für alte Soldaten, ganz abgesehen von den Mühen des Vormittags und der letzten Tage, schon viel gewesen wäre.

Ich habe aber darauf aufmerksam gemacht, wie die Subalternoffiziere, sobald die Reihen abgebrochen sind, sich um ihre Soldaten und deren Bedürfnisse gar nicht mehr kümmern. Diese Sorglosigkeit läßt in allen Zweigen des Unterrichts durchaus greifbare Spuren zurück. So feuern z. B. die Tirailleurs der Infanterie fast immer in die Luft, d. i. in einem Winkel von 45°, ohne sich die Mühe zu geben, still zu stehen, zu zielen oder sogar das Gewehr anzulegen. Derselbe Verstoß kommt in der Kavallerie vor, deren gewöhnlich zu dicht gedrängte Tirailleurs ihre Pferde unter dem Feuer einer Linie feindlicher Tirailleurs unbeweglich halten. Solche und andere Fehler sind bei Neulingen begreiflich; aber weniger begreiflich ist dagegen, daß sie ihnen von den Unteroffizieren nachgesehen werden. Man sieht, daß diese ihren Platz nicht ausfüllen, wie sie sollten, und doch ist es bei der jetzigen Schlachtweise an ihnen allein, die Details zu überwachen, von denen die Wirksamkeit des Feuers abhängt. Diese Unzulänglichkeit auf den unteren Rangstufen der Armee läßt sich auch an anderen Zeichen erkennen. Als ich die Kantonirungen zur Stunde der Wartung der Pferde durchstreifte, war ich empört über die Rohheit, mit der viele Kavalleristen ihre Thiere behandeln und durch Fußtritte in den Bauch zu ihnen sprechen. Ich erwähne diese Thatsache, weil sie mir sehr bedenklich erscheint. Der ist kein guter Reiter, der sein Pferd nicht liebt, und das Thier seinerseits dient seinem Herrn in schwierigen Augenblicken nur dann, wenn er es verstanden hat, ihm mehr Anhänglichkeit als Furcht einzuflößen. In Deutschland wird der Soldat, der sein Pferd mißhandelt, schwer bestraft.

Victor Hugo hat eine Einladung zu dem Bankett, mit welchem die Marseiller Demokraten heut den Gründungstag der ersten Republik feiern, folgendermaßen beantwortet:

Paris, 9. Sept. 1876.

Theuere Mitbürger! Ihr habt an mich in beredten Ausdrücken einen Ruf gerichtet, von dem ich tief gerührt bin. Es gereicht mir zum Bedauern, demselben nicht folgen zu können. Wenigstens will ich mich aber in Eurer Mitte fühlen und ich schreibe Euch, was ich sonst sagen würde.

Diese Stunde ist eine von denen, welche unser Jahrhundert charakterisiren werden. In diesem Augenblick besteht die Monarchie auf ihre Art die Probe der Republik. Ueberall stiften die Könige nur Uebel; ein heftiger Streit ist zwischen den Thronen entbrannt. Der Papst thut den Kaiser in den Bann, ein Sultan ermordet den andern. Ueberall der Cynismus des Siegs; überall jene eigenthümlich grause Prunksucht, welche man den Krieg nennt; die Gewalt bildet sich ein, daß sie das Recht ist, hier verstümmelt man Frankreich, das ist die Civilisation; dort erdolcht man Serbien, das ist die Menschlichkeit. In dieser Stunde sieht man eine Regierung, welche ein Bandit ist, auf einem Volke sitzen, welches ein Leichnam ist. Gewiß die Monarchieen thun es nicht absichtlich, aber sie beweisen die Nothwendigkeit der Republik. Die kaiserliche Monarchie mündet in Sedan, die päpstliche Monarchie mündet in den Syllabus. Der Syllabus, ich kann es nur wiederholen, ist gerade die Quantität von Scheiterhaufen, welche im 19. Jahrhundert möglich ist. Vom Altar erhebt sich jetzt nicht mehr das Gebet, sondern die Drohung; das Gebet wird von dem wüsten Aufstoßen: Anathema! Anathema! unterbrochen. Der Priester segnet mit geballter Faust. Man versagt den Särgen, was ihnen gebührt, man verletzt nicht bloß die Ehrfurcht, sondern auch das Gesetz; man mißachtet das Geheimnißvolle und Ehrwürdige, das in dem Willen des Sterbenden liegt, man wählt, die Philosophie und Vernunft zu verunglimpfen, den Augenblick da die Freiheit des Gewissens sich auf die Majestät des Todes stößt.

Wer begeht diese Keckheiten? Der alte priesterliche und monarchische Geist. Hier die Eroberung, dort das Blutbad, da wieder die Unduldsamkeit; die Lüge vermählt mit der Macht, der Haß von Thron gegen Thron mit dem Krieg von Volk gegen Volk im Gefolge — das ist das Schauspiel. Wo die Demokratie sagt: Friede und Freiheit! sagt der Despotismus: Schlächterei und Sklaverei! Daher die Verbrechen, welche heute Europa entsetzen. Bewundern wir die Art, wie die Monarchieen es anstellen, die Schönheiten der Republik zu zeigen; sie zeigen ihre eigenen Häßlichkeiten. So lange Fanatismus und Despotismus in allen Formen die Herren sind, wird Europa mißgeformt und schrecklich sein. Aber hoffen wir. Was beweisen die Halseisen und die Ketten? daß die Völker frei sein müssen. Was beweisen Säbel und Blei? daß die Völker Brüder sein müssen. Was beweisen die Scepter? daß Gesetze nothwendig sind. Diese Gesetze sind folgende: Gedankenfreiheit, Glaubensfreiheit, Gewissensfreiheit; Freiheit im Leben, Befreiung im Tode; der freie Mann, die freie Seele.

Feiern wir also jenen beruhigenden Jahrestag, den 22. Sept. 1792! Es gibt eine Morgenröthe in der Menschheit, wie am Himmel; an einem Tage waren der Himmel und die Menschen einig, die beiden Morgenröthen flossen ineinander. Lux populi, lux Dei. Die einmüthige Stadt Marseille hat Recht, diesen unvergleichlichen Tag zu feiern; sie thut wohl daran; ich schließe mich ihrer patriotischen Kundgebung an. Dieser Jahrestag kommt gelegen. Als heute vor 84 Jahren, inmitten der furchtbarsten Verwicklungen, Angesichts der Koalition der Könige das ungeheure Räthsel der Menschheit gestellt wurde, that sich ein erhabener Mund, der Mund Frankreichs, auf und warf den Völkern jenen Ruf zu, welcher eine Lösung ist: Republik! Es liegt in diesem Rufe eine unterwühlende Gewalt, welche die Tyranneien, die Usurpationen und Betrügereien in ihrer Grundlage erschüttert und alle Thürme der Finsterniß erbeben macht. Der Einsturz des Bösen ist der Bau des Guten. Wiederholen wir ihn, diesen befreienden Ruf: Republik! Wiederholen wir ihn mit so fester und vernehmlicher Stimme, daß er alle Taubheiten bewältigt! Vollenden wir, was unsere Ahnen begonnen haben! Seien wir die gehorsamen Söhne unserer ruhmreichen Väter! Vervollständigen wir die französische Revolution durch die europäische Brüderlichkeit, und die Einheit Frankreichs durch die Einheit des Kontinents! Gründen wir zwischen den Völkern den starken Frieden, also die Föderation, und die starke Gerechtigkeit, also das Schiedsgericht! Seien wir Völker von Geist, statt dumme Völker zu sein! Tauschen wir Ideen aus, und nicht Bomben! Was ist dummer als eine Kanone? Möge die ganze Pendelbewegung des Fortschritts sich zwischen den folgenden zwei Punkten halten:

Civilisation, aber Revolution,
Revolution, aber Civilisation!

Und feiern wir durchdrungen, liebevoll, einmüthig unsere Gedenktage! Feiern wir den 14. Juli, feiern wir den 10. August, feiern wir den 22. September! Begehen wir diese Feste so würdig, daß die Freiheit der Welt aus ihnen hervorgeht! Die großen Jahrestage feiern, heißt die großen Ereignisse vorbereiten.

Meine Mitbürger, ich grüße euch. **Victor Hugo.**

Vermischte Nachrichten.

* **London**, 19. Sept. Die Betrügereien der Spiritualisten werden augenblicklich von der Londoner Presse wieder mehrfach besprochen. Anlaß zu diesen Erörterungen gab eine Enthüllung Professor Lankaster's über die Erfahrungen, die er in einer ruhigen Geisterstunde bei einem von den Geistern sehr begünstigten und den Anhängern des Spiritualismus hoch angesehenen Medium, dem Amerikaner „Dr.“ Slade, gemacht hatte. Der Professor besuchte nämlich den Geisterfreund, anscheinend, um von seinen verstorbenen Verwandten Kunde zu erhalten, aber mit der wirklichen böswilligen Absicht, den Schwindler zu entlarven und der Welt mitzutheilen, wie ihm dies gelungen. Unter Anderm erzählt er, wie er in einem unbewachten Augenblick dem Medium die Schiefertafel entriß, auf welche der „Geist“ unter dem Tische seinen Ausspruch schreiben sollte. Und siehe da, es stellte sich heraus, daß die Geisterantwort bereits darauf geschrieben stand, ehe noch die „Geisterhand“ Gelegenheit gehabt hatte, ihre kalligraphischen Uebungen vorzunehmen.

Handel und Verkehr.

Neuester Frankfurter Kurszettel im Hauptblatt III. Seite.

Handelsberichte.

D. Frankfurt a. M., 23. Sept. (Börsenwoche vom 16. bis 22. Septbr.) Obgleich sich die Tendenz der Börse auf der Basis der eingelaufenen politischen Nachrichten diese Woche recht fest gestaltet hat, wollte sich dennoch ein lebhafter Verkehr nicht entwickeln und die Spekulation im Großen und Ganzen trat aus ihrer bisherigen Reserve nicht heraus. Es mag diese durch die Course konstatirte Thatsache theils der durch die hohen israelitischen Feiertage veranlaßten Geschäftsstille, theils aber auch der Erwägung zuzuschreiben sein, daß mit Waffenstillstand und Friedensschluß die Verwicklungen in der Türkei noch lange nicht gelöst sind, denn gestern, nachdem die erwähnten Feiertage vorüber waren und günstige Momente nicht mangelten, vermochte sich weder eine besonders lebhafte Thätigkeit, noch eine eigentliche Vorwärtsbewegung zu entwickeln. Zu Anfang der Woche wurde die Börse vorübergehend durch ein journalistisches Kunststück der „France", die Punktationen eines deutsch-russischen Schutz- und Trutzbündnisses, welche Hr. Girardin Sans peur et sans reproche veröffentlichte, in Anspruch genommen. Die Wirkung war deprimirend, aber bald stellte sich, wie auf Regen der Sonnenschein, das russische Dementi und zugleich bei der Spekulation der Zweifel über die Aechtheit des fraglichen Dokuments ein. Es folgte alsbald eine Erholung, und von Montag ab verkehrte die Börse in fester Haltung, deren Ursache hauptsächlich in der Meldung zu suchen ist, daß die Feindseligkeiten eingestellt seien. Ferner wurde das Gerücht, Oesterreich und Rußland würden im Orient vereint interveniren, im Falle die Friedensverhandlungen scheitern würden, gut aufgenommen. Gestern gewann die Tendenz, als die Rede Disraelis zu Aylesbury bekannt wurde, noch einen etwas günstigeren Charakter, da nach Auslassungen des englischen Premierministers zwischen England und Rußland keine Meinungsverschiedenheiten bestünden und der Friede nahe bevorstehe. Heute war die Haltung der Börse auf beunruhigende Meldungen aus Belgrad im Allgemeinen schwächer. Von den Hauptspekulationspapieren waren Kreditaktien während der Woche noch am meisten beachtet und zeigten sich recht fest. Staatsbahn-Aktien neigten zur Mattigkeit in Folge ihrer letzten wenig befriedigenden Wocheneinnahmen, auch ist das Effekt neuerdings von Paris aus vernachlässigt.

Kreditaktien eröffneten am letzten Samstag mit 122¾, stiegen am Montag bis 124½ und verkehrten an den folgenden Tagen zwischen 125¼—126—125½—126¾ und 125½, Staatsbahn-Aktien, Anfangs 234¾, hoben sich am Montag bis 237 und blieben nach 236 und 235½ heute mit 235¼. Lombarden notirten zwischen 63⅝—63¼—64—64¼, und 64¾. Oesterreich. Bahnen stellten sich meist niedriger, mit Ausnahme von Alföld, welche 3 fl. avancirten; auch Rudolf und Galizier, letztere wegen der Wochenmehreinnahme, sind etwas besser. Deutsche Bahnen blieben fest. Rheinische Stamm 1 Proz. höher. Banken lagen still und weisen nur geringe Kursveränderungen auf. Frankfurter Bank 1¼ Proz., österr. Nationalbank 7 fl. besser. Deutsche Staatsfonds zeigten sich sehr fest und theilweise zu höheren Kursen gefragt. Ausländische Fonds schlossen in Folge der friedlicheren Konstellation der politischen Verhältnisse fast durchweg um Bruchtheile höher. Russen waren in relativ belebterem Verkehr und stiegen 1873r 1¾, 1875r 1⅜ Proz.

Deutsche Prioritäten wurden zu festen Preisen mehrfach umgesetzt, 4½proz. Oberschlesische und 5proz. Hess. Ludwigsbahn beliebt. Oesterreichische Prioritäten bekundeten eine recht günstige Haltung, Lemberg-Czernowitzer, Mährisch-Schlesische Centralbahn, Nordwest Lit. A. und B., Rudolf v. 1869. Siebenbürger, Ungarische Ost, Nordost, Ungarisch-Galizische, 5proz. Lombardische, 5proz. und 3proz. Staatsbahn wurden besser bezahlt. Franz-Joseph von 1873, Alföld, Rudolf v. 1872, 3proz. Staatsbahn 9. Em Theißbahn und Kaschau-Oderberger (1⅜proz) matter. Anlehenslose anziehend. 1860er belebt und 1⅜proz. höher. 1864er stiegen 2 Mark. Pfandbriefe fanden Nehmer größtentheils zu stabilen Kursen. 4½proz. verlosbare Nürnberger, 4½proz. Preußische Zentral-Bodenkredit v. 1875 gesucht. Von Wechseln Wien 70 Pf. theuerer; auch Paris und London höher. Amsterdam schwächer. Geld steifer. Privatdiskonto 2⅞ Proz.

Berlin, 23. Sept. Getreidemarkt. (Schlußbericht.) Weizen per Sept.-Okt. 197.50, per April-Mai 206.50. Roggen per Sept.-Okt. 149.—, per April-Mai 156.—. Rüböl per Sept.-Okt. 71.—, per April-Mai 73.—. Spiritus loco 51.50 per Sept. 51.30, per April-Mai 51.30. Hafer per Sept.-Okt. 151.50, per April-Mai 151.—.

Breslau, 23. Sept. Getreidemarkt. Spiritus pr. 100 Liter 100 % pr. September 49.50, pr. September-Oktober 49.—, per April-Mai 48.70. Weizen pr. September-Oktober 187.—. Roggen pr. September-Oktober 154.—, pr. Oktober-November 153.—, pr. April-Mai 156.—. Rüböl pr. September-Oktober 69.50, pr. Oktober-November 69.50, per. April-Mai 71.—. Zink umsatzlos. — Wetter: Schön.

Stettin, 23. Sept. Getreidemarkt. Weizen pr. Septbr.-Oktbr. 200.00, pr. Oktober-November 200.00, pr. April-Mai 206.50. Roggen per Septbr.-Oktbr. 143.00, per Okt.-Nov. 143.50, pr. April-Mai 152.50. Rüböl 100 Kilogr. pr. Septbr.-Okt. 71.00, pr. April-Mai 73.00. Spiritus loco 50.00, pr. Sept.-Oktbr. 49.00, pr. Oktbr.-Novbr. 48.00, pr. April-Mai 50.00. Rübsen pr. Herbst 329.00. Petroleum pr. Sept.-Okt. 19.25, pr. Okt.-Nov. 19.50.

† Köln, 23. Sept. (Schlußbericht.) Weizen —, loco hiesiger 23.50, loco fremder 21.50, per Novbr. 19.35, per März 20.40. Roggen loco dies. 17.50, per Nov. 14.35, per März 15.30. Hafer loco neuer 16.50, per Nov. 16.5, per März 16.10. Rüböl steigend, loco 38.50, per Okt. 37.80, per Mai 37.30.

Hamburg, 23. Sept. Schlußbericht. Weizen flau, per Okt.-Nov. 199 G., per Nov.-Dez. 202 G., per April-Mai 210 G. Roggen per Okt.-Novbr. 145 G., per Nov.-Dez. 147 G., per April-Mai 156 G.

Mainz 23. Sept. Weizen per Novbr. 20.60, per März 21.40. Roggen per Novbr. 15.50, per März 16.30. Hafer per Novbr. 16.30, per März 16.60. Rüböl per Oktober 38.

Pesth, 23. Sept. Usanceweizen 10.40 bis 10.45. Roggen höher. Uebriges unverändert. Wetter schön.

Weizen Qualität 72⅗ Kilogr. 9.75 bis 9.95 fl. Weizen Qual. 78⅗ Kilogr. 10.25 bis 10.35 fl., Roggen Qual. 70—72 Kilogr. 8.15 bis 8.35 fl., Gerste Qual. 62—63⅗ Kilogr. 6.45 bis 7.70 fl., Mais 6.35 bis 6.45 fl., resp. 6.30 bis 6.35. Rüböl —. Spiritus 27¾ bis 28¼.

C.L. Paris, 23. Sept. (Börsennachricht). Die Aufträge der Generaleinnehmer bieten heute im Gegensatze zu der konstanten Erfahrung der letzten Monate die Anomalie, daß sie eine ansehnliche Post 3proz. Rente, nämlich 39,000 Fr. verkaufen und dagegen 7000 Fr. 5proz. Rente kaufen lassen. Darnach sollte man glauben, daß die Provinz über die Gefahr einer nahen Konversion beruhigt, den Kurs des älteren Staatspapieres im Vergleich zu jenem des jüngeren, welches sonst dieselbe Sicherheit bietet, zu hoch findet. Die Pariser Spekulation raisonnirt aber gerade umgekehrt. Die 5prozentige, sagt sie, kann nicht gut über 107 oder 108 steigen, ohne daß die Regierung sich nolens volens zur Konversion gedrängt sähe; der anhaltende Geldüberfluß und die friedliche Wendung der Dinge im Orient können also ihre Rückwirkung nur auf die 3prozentige üben, die noch bequem auf 75 und sogar auf 80 steigen kann, wie dies unter dem Kaiserreich zeitweilig geschehen ist. Demgemäß stieg die 3proz. Rente heute wieder um 35 Cent., auf 72.82, während die 5prozentige nicht merklich von der Stelle rückte und 106.77 schloß. Italiener erfreuen sich noch immer derselben angenehmen Solidarität mit den französischen Staatspapieren und schwingen sich auf 74.65 empor. Türken 13.50, Egypter 226, Peruvianer in Hausse 18⅝, spanische Extérieure 14¼. Oesterreichische Bahnen etwas mehr begehrt: Autrichiens 591 (zum Leidwesen der Semaine financiere, welche dieses Papier systematisch verfolgt), Lombarden 171, österr. Bodenkredit 505, Banque ottomane 413, Banque de Paris 1070, Foncier 750, Mobilier 211, Franco-Hollandaise 438, spanischer Mobilier 620, Suezaktien 710.

† Paris, 23. Sept. Rüböl per Septbr. 92.50, per Oktbr. 92.—, per Novbr.-Dezbr. 92.20, per Januar-April 93.50. Spiritus per Septbr. 52.20, per Novbr.-Dezbr. 52.50. Zucker, weißer, disp. Nr. 3 per Septbr. 63.—, per Oktbr.-Januar 62.50. Mehl, 8 Mrk., per Septbr. 59.—, per Oktbr. 59.50, per Novbr.-Dezbr. 60.70, per Novbr.-Febr. 61.50. Weizen per Septbr. 27.20, per Oktbr. 27.—, per Novbr.-Dezbr. 27.70, per Novbr.-Febr. 28.20. Roggen per Septbr. 18.50, per Oktbr. 18.70, per Novbr.-Dezbr. 19.—, per Novbr.-Febr. 19.—.

Amsterdam, 23. Sept. Weizen per Novbr. 277.—, per März 293. Roggen per Oktbr. 176, per März 188. Raps per Herbst 419. Rüböl per Mai —.

Antwerpen, 23. Sept. Raffin. Petroleum höher, blank disp. 49½ bez. u. Br., September 49½ bez. u. Br., Okt. 49½ bez. u. Br., Okt.-Dezbr. 49½ bez. u. Br., Sept.-Dez. —.—. Amerik. Schmalz sehr still, Marke Wilcox disp. fl. 30¼. — Amerikan. Speck behauptet, long disp. frs. 117—118, short dispon. 127—128. — Wolle unverändert, Umsatz 53 B. Diverse. — Kurz Köln 123,20.

♂ London, 23. Sept. City-Bericht der Woche. In den Verhältnissen des Geldmarktes ist für die letzten acht Tage nicht die geringste Veränderung zu konstatiren. Geld geht Betteln lautet die bezeichnende Phrase im englischen Idiom, und eines unserer Finanzblätter konnte die rührende Anekdote berichten, daß ein hiesiger Bankier es als ein wahres Unglück bezeichnete, daß ihm ein alter Kunde 100,000 Pf. St. in's Depot legte, die er anstandshalber nicht zurückweisen konnte. Aus dem letzten Bankausweise ist nur zu erwähnen, daß die Reserve wiederum einen Zuwachs von stark einer Viertel Million Pf. St. erhalten hat und daß der Metallvorrath auf 35,000,000 Pf. St. gestiegen ist — eine Zunahme von 14,000,000 Pf. St. seit Anfang dieses Jahres! Silber sehr fest bei schwachem Angebot. Die nächste Notirung für Barren ist augenblicklich 51⅝—¾. An der Fondsbörse herrschte die ganze Woche hindurch mit wenigen Ausnahmen eine der Hausse günstige Stimmung vor. Insbesondere ist zu erwähnen, daß die Auseinandersetzungen des Premier über die Lage und besonders das freundliche Einvernehmen mit Rußland sehr gut aufgenommen wurden. Die Stagnation, welche unter dem Einfluß der Spannung auf des Redners Worte eingetreten war, hielt nur so lange an, bis die höheren Notirungen von den kontinentalen Plätzen den hier empfangenen vortheilhaften Eindruck bestätigten. Alsbald trat nun die steigende Bewegung in ihre Rechte. Zunächst hatten die Operationen à la baisse für oder eigentlich gegen russische Fonds ein Ende, und damit war das Signal zu Kaufen auf diesem Gebiet und in allen soliden Papieren gegeben. Italiener, Ungarn und Egypter betheiligten sich. Heimische Bahnen waren ebenfalls in den meisten Fällen begehrt und höher, und Konsols gingen auf 96⅛—¼.

London, 23. Sept. Schwimmende Weizenladungen: angekommen —, zum Verkauf angeboten 18 Cargos.

London, 23. Sept. (11 Uhr.) Consols 96 7/16, Lombarden 6¾, Italiener 73¾, Türken 13 7/16.

London, 23. Sept. (2 Uhr.) Consols 96⅜, 1885er Amerik. 106.

New-York, 21. Sept. Goldagio 109⅞. London 4,83. — Mehl extra State D. 5,15. Rother Frühjahrsweizen D. 1,24. Fracht für Getreide 6. — Petroleum Standard white 26 cs., in Philadelphia 26 cs. — Schmalz, Marke Wilcox 11. Speck 9. — Kaffee, Rio 17¾. — Baumwolle, middl. Upland 11¼ cs. — Baumwoll-Ankünfte in sämmtlichen Häfen der Union 10,000 B., Export nach England — B. nach dem Continent 2000 B.

Hamburg, 23. Sept. Das Hamburg-New-Yorker Post-Dampfschiff „Suevia", Kapitän Franzen, welches am 6. ds. von hier und am 9. ds. von Havre abgegangen, ist am 21. ds., 1 Uhr Morgens, wohlbehalten in New-York angekommen.

Verantwortlicher Redakteur: Heinrich Goll in Karlsruhe.

Bürgerliche Rechtspflege.

Ehescheidung.

F.903. Nr. 4845. Civilkammer III. Freiburg. Bäckermeister Johann Schmeiser von Kenzingen hat gegen seine Ehefrau, Anna, geb. Langenbach von da, z. Zt. an unbekannten Orten abwesend, Klage auf Ehescheidung auf Grund von Ehebruch und grober Verunglimpfung erhoben, sowie auf Herausgabe der von der Beklagten zu sich genommenen Tochter Emma. Zur Vornahme eines Versöhnungsversuches wird anmit Tagfahrt auf

Freitag den 3. November, 8 Uhr,

vor dem unterzeichneten Vorsitzenden anberaumt, sowie, wenn eine Versöhnung nicht zu Stande kommen sollte, zur Verhandlung auf die Klage auf

Freitag den 3. November, 9 Uhr,

in öffentlicher Gerichtssitzung, wozu die Beklagte anmit vorgeladen wird.

Dies wird der flüchtigen Beklagten mit der Auflage öffentlich bekannt gemacht, längstens bis zur Tagfahrt einen Anwalt zu ihrer Vertretung aufzustellen und mit demselben zur Verhandlung zu erscheinen. Ferner wird der Beklagten aufgegeben, einen am Orte des Gerichts wohnenden Gewalthaber zur Empfangnahme der richterlichen Einhändigungen aufzustellen, widrigenfalls alle weiteren Verfügungen und Erkenntnisse mit der gleichen Wirkung, wie wenn sie der Partei eröffnet wären, an der Gerichtstafel angeschlagen würden.

Freiburg, den 1. September 1876.

Großh. bad. Kreis- und Hofgericht.

Der Vorsitzende:
v. Rotteck.

Dürr.

Oeffentliche Aufforderungen.

F.902. Nr. 41,465. Müllheim. Georg Friedrich Böhringer von Britzingen besitzt folgende Liegenschaften auf Gemarkung Müllheim:

1. Lagerbuch Nr 566. 58 Ruthen Matten im Kretzberg, einers. Gerber Fr. Kraus, anders. Kaffeewirth Kramer;
2. Lagerbuch Nr. 1302. 1 Viertel 26 Ruthen Matten im untern Brühl, einers. Eckerlin Daler, anders. Mechaniker Schneider;
3. Lagerbuch Nr. 1439. 53 Ruth. Wiesen in den innern Sterchelen, einers. Kaufmann B. Seuffert, anders. Kreuzwirth Fischer Wittwe;
4. Lagerbuch Nr. 4545. 41 Ruth. Matten unterm Judenkirchhof am neuen Runs, einers. Wittwe Grapp, anders. Wittwe Pflüger.

Wegen mangelnden Eintrags im Grundbuche ist es ungewiß, ob Personen vorhanden sind, welche persönliche oder dingliche, lehenrechtliche oder fideikommissarische Ansprüche in Bezug auf die Liegenschaften machen können oder wollen, und es werden auf klägerischen Antrag alle diese Personen gemäß § 684 ff. der b. P.O. aufgefordert, ihre Ansprüche

binnen zwei Monaten

hier geltend zu machen, widrigenfalls solche dem neuen Erwerber gegenüber verloren gehen.

Müllheim, den 21. September 1876.

Großh. bad. Amtsgericht.

O. v. Stockhorn.

Hersperger.

F.880. Nr. 4352. Oberkirch.

J. S.

Der Gemeinde Oberkirch
gegen
unbekannte Berechtigte,
Eigenthum betr.

Beschluß.

Nachdem auf die diesseitige Aufforderung vom 3. Juni d. J., Nr. 2622, an die daselbst beschriebenen Grundstücke nur an O.Z 132, Grundstücksnummer 954, von Cyriak Ziegler in Wolfhag Ansprüche gemacht wurden, werden alle übrigen, in genannter Aufforderung bezeichneten Ansprüche anderer Personen der Gemeinde Oberkirch gegenüber verloren erklärt.

Oberkirch, den 20. September 1876.

Großh. bad. Amtsgericht.

Weisser.

Rapp.

Entmündigungen.

F.869. Nr. 16,878. Rastatt. Die Entmündigung der Ludwig Stößer Wittwe in Gaggenau betr.

Beschluß.

Ludwig Stößer Wittwe, Sophie, geb. Müller, von Gaggenau, wurde durch diesseitiges Erkenntniß vom 19. Juli d. J., Nr. 13,323, wegen Gemüthsschwäche entmündigt und Ferdinand Bracht von Gaggenau zu deren Vormund ernannt.

Rastatt, den 15. September 1876.

Großh. bad. Amtsgericht.

v. Weiler.

Verschollenheitsverfahren.

F.873. Nr. 34,899. Mannheim. Die Verschollenheit des Georg Ph. Bühler von Ilvesheim betr.

Beschluß.

Da Georg Peter Bühler von Ilvesheim innerhalb der ihm mit diesseitiger Verfügung vom 31. Mai, Nr. 19,241, gesetzten Frist keine Nachricht von sich gegeben hat, so wird derselbe hiermit für verschollen erklärt und werden dessen muthmaßliche Erben, Thomas Bühler Eheleute von Ilvesheim, die Ehefrau des Johann Hoffmann von Käferthal, Heinrich Ding Wittwe von Neckarhausen und Eva Bühler, ledig, von Ilvesheim in den sürsorglichen Besitz seines Vermögens eingewiesen.

Mannheim, den 19. August 1876.

Großh. bad. Amtsgericht.

A. A.

Ullrich.

Erbeinweisungen.

F.870. 1. Nr. 5457. Waldkirch. Die Bitte der Wittwe des Taglöhners Georg Herr, Agatha, geb. Becherer, von Prechthal um Einweisung in Besitz und Gewähr der Verlassenschaft ihres † Ehemannes betr.

Beschluß. Die Wittwe des Taglöhners Georg Herr, Agatha, geb. Becherer, von Prechthal hat um Einsetzung in Besitz und Gewähr der Verlassenschaft ihres Ehemannes gebeten. Diesem Gesuch wird entsprochen, wenn nicht

innerhalb zwei Monaten

Einwendungen dagegen vorgebracht werden.

Waldkirch, den 19. September 1876.

Großh. bad. Amtsgericht.

Eisenlohr.

Frey.

F.872. 1. Nr. 7405. Staufen. Konstantin Pfefferle Wittwe, Eva, geb. Steck, von Obermünsterthal, hat um Einweisung in Besitz und Gewähr der Verlassenschaft ihres Ehemannes nachgesucht.

Diesem Gesuche wird stattgegeben werden, wenn nicht

innerhalb 6 Wochen

Einsprache dagegen erhoben wird.

Staufen, den 19. September 1876.

Großh. bad. Amtsgericht.

Zentner.

F.900. Nr. 9303. Tauberbischofsheim. Die Wittwe des Johann Josef Bär von Lissigheim, Genoseva, geborne Würzberger, daselbst, hat um die Einsetzung in die Gewähr des Nachlasses ihres verstorbenen Ehemannes gebeten.

Etwaige Einsprachen sind

binnen zwei Monaten

bei diesseitigem Gericht zu erheben, widrigenfalls dem Gesuch stattgegeben würde.

Tauberbischofsheim, den 19. Sept. 1876.

Großh. bad. Amtsgericht.

Hildebrandt.

Handelsregister-Einträge.

F.864. Nr. 10,631. Radolfzell. Mit Bezug auf den Eintrag vom 16. Januar 1873, Nr. 1546, unter Ordnungszahl 15 im diesseitigen Gesellschaftsregister, die Firma E. Harburger und Söhne aus Gailingen betreffend, wird hiermit veröffentlicht:

Der bisherige Mittheilhaber Elias Harburger ist aus dem Geschäfte ausgeschieden und der bisherige Prokurist, Heinrich Elias Harburger, als Geschäftstheilhaber eingetreten.

Die Firma wird unter dem bisherigen Namen: E. Harburger und Söhne in Gailingen fortgeführt.

Radolfzell, den 19. September 1876.

Großh. bad. Amtsgericht.

v. Brunn.

Strafrechtspflege.

Urtheilsverkündungen.

F.875. Nr. 3747. Mannheim. J. A. S. gegen Amanda Beetz von Aschfeld und Genossen wegen Betrugs und Erpressungsversuchs.

Amanda Beetz Wittwe von Aschfeld wurde durch Urtheil vom Heutigen wegen Erpressung im idealen Zusammentreffen mit dem Vergehen des Betrugs, sowie mehrfacher Betrugshandlungen in eine Gefängnißstrafe von einem Jahr und sechs Monaten und in die Hälfte der Untersuchungskosten sammtverbindlich haftbar für das Ganze sowie in die Kosten des Strafvollzugs verurtheilt.

Dies wird hiermit der flüchtigen Angeklagten, Amanda Beetz, eröffnet.

Mannheim, den 12. September 1876.

Großh. Kreis- und Hofgericht. Strafkammer.

Baer.

Ehehalt.

Verm. Bekanntmachungen.

G.499. 2. Nr. 2020. Mannheim.

Bekanntmachung.

Die Vertilgung unbrauchbarer Gerichtsakten betr.

Beschluß.

In diesseitiger Registratur befindet sich eine Quantität vertilgbarer Akten, im Gewicht von ca. 5000 Kilogramm, welche gemäß Ministerialverordnung vom 8. April 1853 an eine Papiermühle oder ähnliche Gewerksanstalt nach dem Gewicht verkauft werden sollen, unter der Bedingung, daß die Abholung, Verpackung und Einstampfung auf Kosten des Käufers in solcher Weise geschehe, daß Verschleuderung auf dem Transport nicht stattfinden kann, und daß der Käufer bei Vermeidung einer Konventionalstrafe von 100 Mark sich verpflichtet, die Akten sofort nach ihrer Ankunft in Gegenwart einer von dem Amtsgericht zu bestellenden Urkundsperson einstampfen oder sonst vertilgen zu lassen und Niemanden davon Einsicht zu gestatten.

Etwaige Uebernehmer dieser Akten haben ihr Preisanerbieten binnen 14 Tagen schriftlich anher einzureichen.

Mannheim, den 6. September 1876.

Großh. bad. Oberhofgericht.

Obkircher.

Lehning.

G.410. 3. Rastatt.

Liegenschafts-Versteigerung.

In Folge gantrichterlicher Verfügung wird am

Mittwoch den 4. Oktober d. J., Vormittags 10 Uhr,

auf dem Gemeindehause zu Durmersheim die zur Gantmasse der Firma Better, Hacker & Cie. in Karlsruhe gehörige, vor 2 Jahren nach den neuesten Systemen gebaute, am fließenden Wasser gelegene Kartoffelmehl- und Traubenzucker-Fabrik, nebst aller zugehörigen Fabrikations- u. Betriebs-Einrichtung, in Durmersheim, eine Stunde von der Eisenbahn, an der Landstraße zwischen Karlsruhe und Rastatt, im Anschlage von 260,000 Mark, einer nochmaligen Versteigerung ausgesetzt, mit dem Anfügen, daß der Zuschlag ertheilt werde, wenn der Schätzungspreis auch nicht geboten wird, und daß die auf Freitag den 15. d. M. anberaumte Tagfahrt nicht abgehalten werde.

Die Versteigerungsbedingungen können in den gewöhnlichen Bureaustunden bei dem Massepfleger Herrn Kaufmann Merke jr. in Karlsruhe und bei dem Unterzeichneten eingesehen werden.

Rastatt, den 13. September 1876.

Der Großh. Notar
Alffermann.

G.538. 1. Karlsruhe.

Pferde-Versteigerung.

Am Mittwoch den 27. ds. Mts., Vormittags 11 Uhr,

läßt das 1. Badische Feld-Artillerieregiment Nr. 14 im Kasernenhofe zu Gottesaue 16 Stück;

an demselben Tage, Nachmittags 3 Uhr,

das 3. Badische Dragoner-Regiment, Prinz Karl, Nr. 22, in seinem Kasernenhofe circa 30 Stück überzählige Dienstpferde meistbietend versteigern.

Die in voriger Nummer angesetzten Termine modifiziren sich hierdurch entsprechend.

Karlsruhe, den 24. September 1876.

Kommando des 1. Bad. Feld-Artillerie-Regiments Nr. 14.

G.490. 2. Nr. 2301. Ueberlingen.

Cementröhrenlieferung.

Wir bedürfen in diesem und nächsten Jahre für die Straßenbauten diesseitigen Bezirkes eine größere Anzahl Cementröhren von 18—50 Cm. Lichtweite. Wir laden die Herrn Fabrikanten ein, ihre Angebote per laufenden Meter für jede Lichtweite innerhalb obiger Dimensionen und franco auf die Stationen Konstanz, Meßkirch und Pfullendorf, an uns einzusenden.

Ueberlingen, den 18. September 1876.

Großh. bad. Wasser- und Straßenbau-Inspektion.

Fieser.

Gewandter Schreibgehilfe

findet dauernde Beschäftigung. Wo? sagt die Expedition dieses Blattes. G.514. 2.

Druck und Verlag der G. Braun'schen Hofbuchdruckerei.